

# Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 237 — 1. September 1915

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 31. August. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Lestlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls w» Hindenburg. Der Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichsstadt ist noch im Gange. Oestlich des Njemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor. Sie machten 2600 Gefangene. Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowi-Dwor und Kusnica erreicht. Bei Grodek gab der Feind vor unsereins Angriff keine Stellungen an! Ostrand des Forstes von Bialystok auf. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Kursana. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Verfolgung erreichte den Wuchawieabschnitt. Feindliche Nachhuten wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hände. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Verfolgung der nördlich von Brzezan durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Stripa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten. Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 31. August. Mittags. — tlmtdlj wird gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz. Der nördlich! und nordöstlich von Surf angetroffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden

zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere und über 1500 Mann, sowie 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swinjuchh, Gorochow, Raziachow und Turze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erstürmten im Raume südlich von Raziachow die Regimenter der Budapester Heeresdivision eine stark verschanzte Linie. An der Strhpa wird ulm! die Uebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Stellen durch heftige Gegenstöße aufhalten. Am Dnjestr und an der bejarabischen Grenze nichts Neues. Unsere nördlich Kobrin kämpfenden Streitkräfte drängen bis Pruszan am oberen Muchawiec vor. Italienischer Kriegsschauplatz. Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martina, dann je ein Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes und auf unsere Flitschtalstellung wurden abgewiesen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes r. v. H o e f e r, Feldmarschalleutnant. Dem Frieden entgegen: Der Londoner "Economist" weist an lei tender Stelle bei der Besprechung von Greys Brief darauf hin, daß in der City der Eindruck vorherrsche, daß Friedensverhandlungen nicht mehr sehr weit entfernt erscheinen. ("Frkft Ztg." (Z.) Geld oder Friede! Die "Köln. Ztg." schreibt zu den russischen Drohungen, die man in der letzten Zeit aus iMancher Aeußerung hat heraushören können, "entweder Geld und strategische Hilfe oder ich, schließe Sonderfrieden", man dürfe gespannt sein, wie England die Neigung Rußlands zur Schließung eines Sonderfriedens beantworten wird. Geld und Waffenhilfe

gewähren, ist leichter gesagt als getan. Mit oder ohne Geld ist Rußland an das Abkloppen, das den Friedensschluß nur bei allseitiger Zustimmung gestattet, gar nicht mehr gebunden, weil England die Voraussetzungen, unter denen die Verpflichtung ausdrücklich oder stillschweigend nur abgeschlossen werden konnte, durch! seine noch neuerdings von dem neutralen Berichterstat ter der "Times" bezeugte Gleichgültigkeit gegenüber dem Kriege nicht erfüllt hat. (Z.) Deutschland und Amerika. Berlin, 31. August. Die "Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: Nach einer Reuter-Meldung ist der Berichterstat ter der "Associated Press" in Washington der Ansicht, Graf Bernstorff erwarte, bald Vollmachten zu erhalten, um den Gedankenaustausch mit Staatssekretär Landsing über die Aufsetzung einer befreidigenden deutschen Note eröffnen zu können. (Z.) Friedensfrage und Unterseebootkrieg. Amsterdam, 31. August. "Newyork Sun" meint, Deutschlands entgegenkommende Haltung in der Frage des U-Bootkrieges hänge zusammen mit der Friedensfrage. Die Vereinigten Staaten möchten ebenfalls entgegen kommen, denn die Position Wilsons als Verbündeten unserer Verbündeten. mittlers sei bedeutend gestärkt, wenn die Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und Amerika über die U-Bootsfrage gelöst sei. An derseits könnten die Vereinigten Staaten einen Beweis ihrer vollkommenen Neutralität geben, wenn sie mit aller Kraft gegen die Blockade der Verbündeten aufträten. Japans Munitionshilfe. Berlin, 31. August. Nach einem Telegramm der "B. Z." aus Christiania meldet "Aftenposten" aus Tokio: Die französische Regierung hat sich mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise Rußland durch

Munitionslieferungen unterstützt werden kann. Ministerpräsident Graf Okuma reiste in Begleitung des Kriegsministers und des russischen Botschafters nach Mukden, um mit dem Kaiser zu konferieren. Der Kaiser hat die Vorschläge genehmigt. (Z.) Ein englischer Vorschlag von Japan abgelehnt. Berlin, 31. August. Japan hat nicht\* einer Depesche der New Yorker Staatszeitung aus Tokio Großbritannien "benachrichtigt, daß es unmöglich auf dessen Verlangen, den Handel mit Bürgern feindlicher Nationen im fernen Osten zu verbieten, eingehen könne. Großbritannien hatte vor kurzem eine Verfügung erlassen, wonach den Engländern der Handel mit deutschen und österreich-ungar. Staatsangehörigen in China, Siam und Persien verboten sein sollte. Die japanische Regierung, von der Großbritannien eine ähnliche Maßregel erwartet hatte, zog führende Geschäftsleute zu Rate und beschloß daraufhin, daß es sich der Bewegung nicht anschließen könne und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, daß Japans Gesetze den Vollzug einer derartigen Maßregel nicht gestatten. (Z.)

Zur politischen Lage in Frankreich. Paris, 31. August. Die "Humanité" erklärt, dadurch, daß der sozialistische Antrag auf Abhaltung einer geheimen Sitzung von den Kammerausschüssen für Heer und Budget abgelehnt wurde, werde die Frage, ob weitere Aufklärungen seitens der Regierung nötig seien, nicht gelöst. Die Kommissionsbeschlüsse würden in öffentlicher Sitzung bekämpft werden. Die Kammer müsse darüber entscheiden? Es trete nunmehr die Hauptaufgabe für Frankreich die sei, die Ursachen und Gründe aller

Fehler und aller Trödelereien aufzusuchen und zu beseitigen. Im Grunde wüßten dies die Regierung und das Parlament ganz genau; sie sollten sich vorbeugen, das Problem zu lösen. Die Angst vor der Wahrheit in Frankreich. Berlin, 31. August. Die "Deutsche Tageszeitung" meldet aus Rotterdam: Seit der Einnahme von Nowo-Georgiewsk, von der die Pariser Presse allerdings nicht die Zahl der gewachten Gefangenen und der durch die Deutschen erbeuteten Kanonen veröffentlichen durfte, ist es den französischen Zeitungen verboten worden. Worden, auch nur das Geringste aus diesen Berichten des deutschen Hauptquartiers über die Kriegsoptionen im Osten zu bringen. Die ausländischen Zeitungen dürfen nicht zum Verkauf ausgelegt werden; sie verfallen polizeilicher Beschlagnahme. Es wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, damit die Franzosen nur das erfahren, was ihre Regierung zur Veröffentlichung für gut hält. Daher wurden auch die russischen Schlachtberichte der letzten Tage einer französischen Bearbeitung unterzogen, die keine Beurteilung der gegenwärtigen Lage im Osten gestattet. (Z.) Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der Russenschaden in Ostpreußen. Berlin, 31. August. Zur Studienfahrt durch Ostpreußen erfährt die "Berliner Morgenpost", daß festgestellt wurde, die Russen hätten 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und über 30 000 Gebäude zerstört. > Eine Schlacht bei Wilna. Berlin, 31. August. Meldungen aus Kopenhagen zufolge, wird die Bedrohung Wilnas intimer größer. Verschiedentlich wird eine große Schlacht bei Wilna angekündigt. Widerspenstige Warschauer

Geschäftsleute. Krakau, 30.. August. Die "Krakauer Zeitung" veröffentlicht folgenden Erlaß des Gouverneurs v. Etzendorf: "Es gelangt zu Meiner Kenntnis, daß Warschauer Industrielle, namentlich Bankiers, mit deutschen Untertanen keine Geschäfte abschließen wollen, angeblich aus dem Grunde, weil die letzteren eben Angehörige des Deutschen Reiches sind. In jedem derartigen Falle werde ich sofort die betreffenden Unternehmen schließen lassen und die Besitzer sogleich! in ein deutsches Konzentrationslager abschieben lassen." Der Gouverneur hat gleichzeitig folgende Verordnung veröffentlicht: Alle von der russischen Regierung erlassenen Verbote der Zahlung an deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Untertanen werden aufgehoben. Wer sich auf diese Verbote beruft und die Verpflichtungen gegen die genannten Untertanen nicht erfüllt, wird mit Strafe bis zu fünf Jahren Gefängnis belegt. Außerordentlicher russischer Kronrat. Haag, 31. August. Wie aus Petersburg gemeldet wird, findet am Donnerstag in Zarskoje Selo ein außerordentlicher Kronrat statt, bei dem der Zar den Vorsitz führen wird. (Z.) Bestrafte Offiziere. Petersburg, 31. August.. "Rjetsch" meldet aus Wladiwostok: Das Kriegsgericht verurteilte den Kommandanten des von der "Emden" bei Penang in Hinterindien versenkten Kreuzers "ScheMtschug" wegen Nachlässigkeit im Dienste zu 3 Jahren, den ersten Offizier zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Fluchtlingsland in Rußland. Die "Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: Aus Petersburg wird dem "Daily Chronicle" berichtet, daß in

Petersburg und Moskau die Lebensmittelpreise seit vier Wochen eine Verteuerung um 40 Prozent erfahren haben. Dieser Umstand ist auf den gewaltigen Andrang der nach Millionen zählenden Flüchtlinge zurückzuführen, die jedoch weiter in das Innere Rußlands befördert werden sollen. Die Anzahl der ankommenden Polen wird auf mehr als 1 250 000 geschätzt. Viele Flüchtlinge klagen darüber, daß sie 'keinerlei Gepäck mitnehmen dürfen. — Die in Kristiania erscheinende Zeitung "Morgenbladet" meldet aus Petersburg: Die Zahl der in Petersburg eingetroffenen und aus militärische Anordnung hin eingeschriebenen Flüchtlinge aus den Ostseegouvernements hat am Mittwoch das sechste Hunderttausend überschritten. (Z.)

de nach der Versenkung des "Amalfi" der Admiral Garelli als Departementskommandant nach Venedig abgesetzt. In der Schweiz eingetroffene Venezianer versichern, daß Garelli vor etwa drei Wochen in Venedig Selbstmord beging, totes von der Regierung streng geheim gehalten wird. Bevorstehender Streik in Italien. Chiasso, 31. August. Eine allgemeine Versammlung der Eisengießer in Mailand beauftragte eine Kommission mit der Erklärung des Generalstreiks, falls ihre Forderungen nicht genehmigt werden sollten oder die politischen Behörden sich in den Streik mischen sollten.

Der Krieg mit England. Der Zeppelin-Angriff auf die Londoner City. London, 31. August. Aus einem von der englischen Admiralität veröffentlichten Briefe des Ersten Lords der Admiralität, Balfour, geht hervor, daß bei dem Zeppelin-An-

griff aus London 89 Personen getötet und 220 verwundet wurden. Milderung der englischen Blockade? Amsterdam, 31. August. Reuters meldet aus Washington: Der englische Botschafter teilte dem amerikanischen Staatsdepartement mit, daß England die Durchfuhr gewisser Waren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach Amerika durch das Blockadegebiet zugestehen würde. Die allgemeine Wehrpflicht in England. Rotterdam, 31. August. Die liberale englische Wochenschrift "Nation" sagt: Der Feldzug für die allgemeine Wehrpflicht in England sei schon so gut wie gefallen. Die Arbeiter seien dagegen. Das stehe jetzt außer Zweifel. Verschiedene Vertreter großer Fachvereine hätten sich dahin unzweifelhaft geäußert. (Z.) Die Streitigkeiten im englischen Kohlenbergbau beigelegt. London, 31. August. (Reuters) Die Streitigkeiten im Kohlenrevier von Südwales sind beigelegt. Ten Arbeitern würden gewisse Zugeständnisse gemacht, die der Präsident des Handelsamtes bisher nicht in den Schiedsspruch aufnehmen wollte.

Aktionen haben nirgendwo stattgefunden. Oesterreichisch-ungarische Flugzeuge erschienen wiederholt über Belgrad, unternahmen erfolgreiche Aufklärungsflüge nach Serbien und belegten serbische Festungen und militärische Anlagen mit Bomben. Auch von in serbischen Diensten stehenden französischen Aviatikern wurden über unsere Linie Erkundungsflüge unternommen. An der montenegrinischen Front sind bei Bilek und Grahova kleinere Angriffe erfolgt, die mühe-los abgewiesen wurden. (Z.) Die diplomatische Krise auf dem Balkan. Der Berliner "Lok.-Anz." meldet aus Rotterdam: Die "Times"

berichtet, daß die diplomatische Krise auf dem Balkan ihren Gipfelpunkt erreicht habe. Die Zentralmächte bemühten sich eifrig, die Uneinigkeit zwischen den Balkanstaaten zu vergrößern, namentlich zwischen Bulgarien und seinen Nachbarstaaten. Sie drängten Bulgarien zu einem Kriege gegen seine Nachbarn, während die Biederbandsmächte den Frieden erhalten wollten (I). Die Möglichkeit, daß es Venedig gelinge, einen Vergleich zu finden, sei nicht ausgeschlossen, aber er habe seinen Weg mit Vorsicht zu suchen. Venedig ziehe direkte Unterhandlungen zwischen den drei Nachbarstaaten untereinander vor. Aber die endgültige Regelung müsse von den Biederbandsmächten getroffen werden. (Z.) Zur Politik der Balkanstaaten. Die "Voss. Ztg." meldet aus Sofia: Die Bedingung, die der Biederband den Bulgaren für seine Mazedonischen Zusagen stellte, bestand in der Uebernahme der Verpflichtung, den Krieg an die Türkei zu erklären. Durch den Abschluß der jüngsten Vereinbarung mit der Türkei haben König und Regierung von Bulgarien kundgegeben, daß sie diese Bedingung ablehnen. Die Zentralmächte und die Türkei verlangten von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung eines Teiles von Türkisch-Thrazien eine Erweiterung der bisherigen wohlwollenden Neutralität. Worin diese Erweiterung der freundlichen Haltung Bulgariens bestehen soll, bleibt gegenwärtig besser verschwiegen. Das wird sich, später herausstellen, sobald die Ereignisse an der Donaufront weit genug fortgeschritten sein werden. Zu jenem Zeitpunkt wird es sich noch zuneigen haben, wie Bulgarien auf seine Mazedonische Rechnung zu kommen gedenkt. Denn selbstverständlich hat Bulgarien auf Mazedonien nicht

verzichtet. Auf die Versprechungen des Vierverbandes und «Serbiens, oder auf "Händelsgeschäfte", wie Radoslawow sich ausdrückte: legt Bulgarien keinen Wert. Da man das in Risch weiß, ist es wahrscheinlich, daß sich Serbien in seiner Antwort auf die letzte Vier verbandsnote ziemlich entgegenkommend zeigen wird, schon um sich selbst als den guten Am Balkan. M Balkan. Bon der serbischen Front. Wien, 31. August. Rach Agramär Meldungen fanden in der letzten Zeit an der serbischen Front Artillerieduelle statt. Größere und Bulgarien als den schlimmen Balkanbrüder hinzustellen. Für Griechenland und das Glückskind Venizelos bringt es diese Lage mit sich, daß der Druck des Vierverbandes auf Griechenland notwendigerweise aufhört. Denn da Bulgarien für einen Krieg gegen die Türkei nicht zu haben ist, hätte die Abtretung griechischen Gebiets an Bulgarien keinen Sinn. Von Rumänien gewärtigt man eine andauernd mißgünstige Haltung gegen die Zentralmächte, tote auch gegen Bulgarien. (Z.) Serbien und Griechenland in Albanien. Wien, 31. August. In dem Bestreben, eine Spannung mit Griechenland zu vermeiden, gab die serbische Regierung den Befehl, daß alle Orte in Albanien, die in die griechische Interessensphäre fallen, von den serbischen Truppen geräumt werden sollen. (Z.) Die Stimmmtg in Rumänien. Die "Deutsche Tageszeitung" meldet aus Genf: Der Abgesandte Tavernier berichtet im "Tömps", daß die jetzige Stimmung intl rumänischen Volk dermaßen ruhig sei, daß sie einen schneidenden Gegensatz zu der einstigen Aufregung bilde. Filipescu klagt bitterlich, daß Rumänien den günstigen Augenblick zum Anschluß an den Vierverband verpaßt habe, als nämlich die Russen in den Karpathen standen. Auch, jetzt sei

eine rumänische Neutralität möglich, aber ihre Ausmaße riesig erjert. Trotzdem müsse Rumänien auf Seite des Vierverbandes mithelfen. Take Jonescu bejammert ebenfalls das fatale Zögern seines Landes. Früher wäre noch Bulgarien mitgegangen. Jetzt aber sei Rumänien ganz allein. Tapernier versuchte auch die Meinung der Regierung einzuholen. Er versichert, daß der Hauptgrund der rumänischen Neutralität der Munitionsmangel des Landes wäre, dem abzuhelpen der Vierverband zögerte. Jetzt sei das offizielle Rumänien frei von jeglichem Versprechen, weil kein amtlicher Vertrag mit einem Lande bestehe. (?) General Bonnal erblickt in der neuen Offensive an der Zlota-Lipa die Absicht der Zentralmächte, jegliche Möglichkeit einer Verbindung zwischen Rumänien und den russischen Heeren zu vereiteln. Jedenfalls würden letztere baldig die Dnjestr-Front aufgeben müssen. "SßariS Midi" schreibt, es wäre besser, daß der Vierverband endlich auf die eigene Kraft vertraute, anstatt Balkanhilfe zu erwarten. Dies seien bereits jetzt verlorene Illusionen. Besonderes Aufsehen erregt eine römische Depesche des "Temps", wonach dem nächst das italienische Kabinett die endgültige Annexion des Dodekanes amtlich verkündigen wolle. Dies begrabe endgültig die Hoffnung auf die Hilfe Griechenlands. (Z.)

seines Sohnes, ist er auch machtlos ihnen gegenüber. Das habe ich ja an Mir selbst erfahren müssen. Und deshalb ist mir zumute, als sei ich mit der armen Juanita im Innersten verwandt. Ich hatte immet das Gefühl, als hätte ich ein liebes, kleines Schwejsterchen in den Händen meiner Stiefmutter zurücklassen müssen. Ihr Vater

hatte sie in das Haus meines Vaters gesandt, damit meine Mutter sie erziehen und behüten sollte. Mir ist oft gewesen, als hätte ich es nicht zulassen dürfen, daß sie statt dessen meiner Stiefmutter ausgeliefert würde." ! "Aber Gerd, damit quäle dich nicht. Du bist noch immer ein Grübler. Was hättest du denn tun sollen, um es zu verhindern?" | Gerd seufzte. "Ja, freilich, ich hätte es nicht ändern können. Aber das eine steht fest bei Mir, ich muß in diesen Tagen meines Hierseins mit der alten Tina sprechen. Sie muß mir sagen, wie alles steht." "Nun, das wird sich, wohl ermöglichen lassen". Sftm ist mit in den Haushalt des jungen Paares übergesiedelt." "O — das ist gut — das beruhigt fnliä? schon etwas. So ist Juanita bad) nicht ganz verlassen. Was Meinst btt, wie ich Tina eine "Die alte, treue Seele! Sie hat sich das so leicht und einfach gedacht in ihrer Einfaß. Was hättest du aber tun sollen, selbst wenn du diesen Brief sofort bekommen hättest und nicht am Ende der Welt gewesen wärst? Dolf ist ein äußerst bestrickender, schöner Mensch, man ist ganz frappiert, selbst wenn man ihm nur flüchtig begegnet.«»Es wird ihm leicht genug geworden sein, das arme junge Ding zu betören, und so lange sie nicht bittere Erfahrungen an ihm gemacht hat, hätten wohl auch die bestgenöhten Mahnungen nicht geholfen." Gerd nickte. "Das habe ich Mir auch gesagt. Selbst wenn ich in der Näh gewesen wäre, hätte ich sie schwerlich hindern können, Dolfs Frau zu werden. Ich bin zu der kleinen Juanita efa ganz Fremder geworden, sie wird sich meiner kaum noch erinnern. Aber trotzdem — ich habe ein so unbehagliches Gefühl in Mir, wenn ich an das arme fange Wesen denke — als hätte ich etwas versäumt. Wer weiß, wie Man fte tzn dieser

Heirat gebracht hat. Meine Stiefmutter hat da wvM sicher die Hand KnSPiehs gehabt, und Jtztzanita ist ihr ja Wider chöllig preisgegeben worden. In Meinem Vater hat sie auch keinen xekyten Schutz. So lange er blind ist über den Charakter seiner Frau und Nachricht zukommen lassen kann, daß ich sie sprechen will?" "Willst du nicht einfach! einen Besuch, irrt Hause deines Bruders Machen?" "Nein — aus keinen Fall — ich könnte nicht zu ihm gehen, ohne zugleich- meinem Vater einen Besuch abzustatten. Und ich! habe kein Verlangen, meiner ^Stiefmutter zu be gegnen, und mich- unter ihren Augen von Meinem Vater als verlorenen Sohn empfangen zu lassen. Aber Tina MUß -ich- sprechen, ich miuß Gewißheit haben über das Los der junge» "Du wirst aber kaum etwas daran ändern können." "Wahrscheinlich nicht, aber sie soll wenig stens durch Tina erfahren, daß sie in Mir einen treuen, ergebenen Freund hat, wenn sie einMäk einen solchen brauchen sollte. Das ist für ein vereinsamtes .Gemüt ein Trost. Sie scheint sehr sensitiv veranlagt zu sein, das haste ich- aus Tinas gelegentlichen Berichte» gelesen, wenn sich die gute Alte auch etwas unbeholfen Mit der Jeder ausdrückt. Also — wteißt btt Mir einen Ra(, wie ich Tina sstpschen tonn?" ßf L| ! l u.; (Fortsetzung folgt.)\ [ j :

Tie Kämpfe bei Anaforta. K o nstantinopel, 31. August. Tie Tapferkeit und Selbstverleugnung der türkischen Truppen an den Dardanellen, die dem Feinde unaufhörlich neue schwere Niederlagen bereiten, bürgt dafür, daß der Feint» die Täler von Anasorta nicht halten können. Nach ergänzenden Meldungen von den Tardanellen Werden die

feindlichen Verluste in den Kämpfen der letzten drei Tage, Verwundete Miteingerechnet, auf 20000 geschätzt. Die Gefangenen erklären, da die Verluste diese Zahl überschreibe! Anasorta hatte der Feind es insbesondere auf die Höhe Kodza-Schtemtendagh, welche die Stellungen am türkischen rechten Flügel beherrscht, abgesehen. Nach! fruchtlosen Kämpfen der ersten 8 Tage gewährte der Feind seinen Truppen eine Ruhepause. Er begann seine Angriffe wieder am 26. des., erlitt jedoch neuerdings eine schwere Niederlage. Die Verluste der Franzosen. Berlin, 31. August. Der Genfer Berichterstatte! des "Lok.-Anz." meldet: Der französische Ministerrat befaßte sich mit dem wenig befriedigenden Monatsergebnis der Aktion an den Dardanellen, wo die französischen Mutterlands- und Kolonialtruppen ungewöhnlich hohe Verluste erlitten, ohne daß in einem der drei Sektoren Fortschritte zu verzeichnen wären. Als absolut verunglückte Idee erwies sich die seinerzeit von der französischen Fachkritik entschieden widerrathene Wahl von Anaforta zum Stützpunkt. Nach den sehr traurigen Erfahrungen dieser letzten Augustwochen Anaforta einfach zu räumen, wäre logisch-, aber der General Hamilton zögert einzugestehen, daß die vielen Zehntausende Kanadier, Neuseeländer usw. dort für nichts geopfert wurden. VoM französischen Befehlshaber an den Dardanellen, General Serrail, ist bisher kein Sonderbericht in Paris eingetroffen. Auch die in sein Hauptquartier entsandten Parlamentarier geben kein Lebenszeichen. (Z.) Reibungen zwischen den englischen und französischen Truppen. Wien, 31. August. Nach Meldungen aus Saloniki soll sich die Spannung zwischen den englischen und

französischen an der Dardanellensront kämpfenden Truppen beständig verschärfen und zu unausgesetzten Reibungen führen. Die gegenseitige Gereiztheit werde durch jeden militärischen Mißerfolg in den Kämpfen gegen die Türkei verschärft. Ter italienischp-trnrkischr Krieg. Wien, 31. August. Nach einer Meldung der "Politischen Korrespondenz" aus Konstantinopel sind in den türkischen Gewässern zwischen Abdalia und Mersina (an den kleinasiatischen Küste) italienische Kriegsschiffe erschienen. Kitchener geht an die TarSanellen? Basel, 31. August. In der Londoner City erhält sich beharrlich das Gerücht, daß, Kitchener persönlich das Oberkommando über die Armee gegen die Türkei übernehmen werde. (Z.) Eurer Paschn zur Lage. Wien, 31. August. Ter türkische Kriegsminister Enver Pascha äußerte zum Bericht erstatter des "Az Est": Das Eingreifen Italiens in die Kämpfe der Verbündeten wird nicht viel bedeuten. Wir werden jett die tripolitanische Ohrfeige zurückgeben. Italien hat mit seiner Beteiligung auch erreicht, daß Tripolis für Italien unhaltbar sein wird. Ich weiß, daß die dortigen Kämpfe für die Italiener sehr verlustreich sind, denn das Volk haßt die Italiener. Wenn wir dort den Heiligen Krieg offiziell verkünden, werden die Senussi die Italiener vor sich hefehen. Ich weiß davon, daß die Italiener in Kleinasien landen wollen. Wir sind darauf vorbereitet und erwarten mit Vertrauen alle weiteren Entwicklungen. Auf Gallipoli ist es dem Feinde nicht an einer einzigen Stelle gelungen, vorzudringen. Die Flotte ist untätig. Auch die Forcierung der Wasserstraßen ist unterlassen worden. An der kaukasischen Front verteidigen wir uns auch mit Erfolg.

Terrainschwierigkeiten erklären es, daß wir uns aus die Defen sive beschränken. Tie Engländer dringen vom Persischen Golf gegen Bagdad vor. Es stellt sich aber heraus, daß wir uns dort gerade so verteidigen wie anderswo. Am Yemen kämpfen unsere braven Truppen mit solchem Erfolge, daß sie den Feind zurückgeschlagen haben und auch-Aden bedrohen. Unser Verhältnis zu Bulgarien ist ein unverändert freundschaft liches und auch die Erörterung der griechischen Frage ist ganz, normaler Natur. (Z.)

worden. Bei 1800 Mark Einkommen (unterste Grenze) sind 4,05 Mark, bei 2400 Marl Einkommen 5,15 Mark, bei 4000 Mark 23,162 Mark, bei 6300 Mark 67,50 Mark, bei 10 000 Mark 159,20 Mark usw. zu bezahlen. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorge sehen. Unfall des Ministers Briand. Das Pari ser "Journal" Meldet: Briand trug bei einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem anderen auf der Pont de Marly Quetschwun den davon. daß sie den Feind zurückgeschlagen haben und auch-Aden bedrohen. Unser Verhältnis zu Bulgarien ist ein unverändert freundschaft liches und auch die Erörterung der griechischen Frage ist ganz, normaler Natur. (Z.) Tager-MerM Tie dritte Kriegsanleihe. Die "Voss. Ztg." erfährt, daß die Zeichner auf die dritte Kriegsanleihe vom 30. September an die ihnen zugeteilten Beträge voll bezahlen können. Sie sind verpflichtet, 30 Prozent bis spätestens 18. Oktober zu zahlen. TkMtserthebmrge eines Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Altenburg, Kell, ist nach einer Meldung der Berliner "Volkszeitung" plötzlich seines Amtes enthoben worden. Es wurde gegen ihn ein Disziplinarverfahren ein geleitet, das jetzt zu seiner

Amisenthewung ge führt hat. Näheres ist noch nicht bekannt. (Z.) Eine Steuer für Junggesellen und Jung- Tie dritte Kriegsanleihe. Die "Voss. Ztg." erfährt, daß die Zeichner auf die dritte Kriegsanleihe vom 30. September an die ihnen zugeteilten Beträge voll bezahlen können. Sie sind verpflichtet, 30 Prozent bis spätestens 18. Oktober zu zahlen. TkMtserthebmrge eines Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Altenburg, Kell, ist nach einer Meldung der Berliner "Volkszeitung" plötzlich seines Amtes enthoben worden. Es wurde gegen ihn ein Disziplinarverfahren ein geleitet, das jetzt zu seiner

omb eine größere Anzahl von Käufern mit de'm Nahrungsmittel zu versehen. Neuerdings Werden i^te Butterverkäuferinnen von einzel nen Hausfrauen schon vor betn) Weichbild der Stabt erwartet, wogegen ebenfalls polizeiliche Maßnahmen vorgesehen sind. Bemerkenswert ist, daß unter bett Butterverkäufern sich auch eine Anzahl Händler befinden, die ebenfalls zu 1,50 Mark das Pfund verkaufen, die Butter also jedenfalls noch unter diesem Preis auf dem Lande aufkaufen. Die Berechtigung des amtlichen Höchstpreises in diesem Bezirk ist damit nachgewiesen. Milchversorgung durch die Stadt. Da die Mtchhändler in Augsburg mit einer weiteren Erhöhung der Milchpretse drohten — der Liter kostet jetzt 24 Pfennig — hat die Stadt Augsburg mit einer auswärtigen Genossenschaft einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese

täglich etwa 5—6000 Liter Milch zum Preise von 22 Pfennig für den Liter liefert und durch ihr eigenes Personal in Augsburg ausschenken läßt. Die Stadt stellt die Lokale, vorläufig acht, umsonst zur Verfügung. Verhaftete Wilderer. Der Genosie des vor kurzem festgenommenen Wilderers Joseph Kamm von Mintraching konnte in der Person des ledigen TagelöhnerS Vitus Heindl von Steinweg durch die Gendarmerie Stadtamhof dingfest gemacht werden. Heindl und Kamm haben in der Gegend von Mintraching und Köfering die Jagd ganz ungeniert betrieben. Wegen Dienstentlaufens bestraft. Der Dienftknecht Joseph Gleixner von Nitlenau hat ohne Rechtfertigungsgrund den Dienst bei dem Müller Kolb in Windischbachmühle verlassen und sich dadurch gegen die Vorschriften des stelle. Generalkommandos des 3. Armeekorps verfehlt. Der Knecht erhielt wegen Vergehens wider das Kriegszustandsgesetz 4 Wochen Gefängnis. Gebührend bestrafter Erpresser. In zwei Briefen drohte der Agent Valentin Söder in Würzburg einem Herrn mit einer für ihn ungünstigen Zeugenaussage, falls er ihm nicht 2000 Mk. übersende. Die Briefe wurden der Staatsanwaltschaft übergeben und statt 2000 Mk. erhielt Süden ein Jahr Ge fängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Allerlei. Tie eigne Mutter eingesperrt. Die Gen darmerie in Strobl bei Salzburg erhielt Kenntniss, daß die Bauerseheleute Johann und Maria Brandstätter die eigne.MUtter de» Frau, die 61 jährige Katharina Kogler, in ein ZimMer einsperrten, Mißhandelten und ihr nur not dürftig Nahrung gaben, wäs sich bet einer Untersuchung auch bestätigte. Die alte Frau entkam eines Tages aus

der Gefangenschaft und flüchtete in den ©ijlroemeftaH, wurde aber von ihrem Schwiegersohn in ihr Zimmer zu rückgebracht, worauf er das Fenster mit einem Brett vernagelte. Als der GendarM das Zim mer der alten Frau betrat, rief sie: "Gott fei Dank, jetzt komMt mein Schutzengel, der mich errettet!" Anzeige ist erstattet.

Lands Hut, 31. August. —\* Das Eiserne Kreuz erhielt der LandwehrMann im 2. Res.-Jns>Regt. Josef Plattner, Söldner von Haselfurth 6. L. —\* Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Soldat des 2. Res.-Jns.--Regts. Michael Selmaier, Gastwirtssohn von Reichersdorf b. L. —\* Ihren 70. Geburtstag feierte ge stern die Chorftau des Ziflerzienferinnenklosters Seligenthal M. Edmund Löw, die seit vicklen Jahren iims Schuldienst hier tätig ist. Die Jubilarin trägt fast 50 Jahre das Ordens kleid. —\* Ueber führt wurde gestern in die HeiMat die Leiche des in der Isar hier ange schwemmten Kaufmannssohnes Anton Mendl von München. —\* Ein frühzeitiger Herbst scheint uns heuer befchieden. Vor allem ist es die Pflanzen welt, die uns daran mahnt, daß der Sommer bald seinen Abschied nehmen will. Das frühe Gelbwerden und Absterben der Blätter, das vorzeitige Reifen der Früchte unserer Bäume und Sträucher in Wald und Feld deutet auf einen nahen Herbst hin. Hoffen wir aber, daß wir doch noch im September und Oktober eine Reihe warmer, herrlicher Tage haben werden. —\* Herstellung neuer OrtStelephonnetze. Am 26. August wurde in Schopp ein stattliches Ortstelephonnetz dem Betriebe über geben und an die Umfchaltstelle Kaiserslautern ange-schlossen. Die staatliche.

öffentliche Telephonstelle Schopp und die gemeindlichen öffentlichen Telephonstellen Geiselberg und Krickenbach gehöre» zum Ortsbereich des neuen Netzes. —\* Keine Ansichtskarten an deutsche Gefangene im Ausland! Immer noch werden von Deutschland aus, namentlich an deutsche Lokales. Kriegsgefangene, Internierte in Frankreich, England, Rußland Postkarten mit Abbildungen von Städten, Denkmälern, Heerführern abgesandt. Die Absender machen sich unnötige Mühe, die Adressaten erhalten diese Karten nicht, sie dürfen nicht befördert werden. Nach einer Verfügung des Reichskanzlers vom August d. I. ist "die Aus- und Durchfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ort schaften, Landschaften, besonders hervorragenden Bau lichkeiten, Denkmälern Deutschlands, OesterreichUngarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete und von Heerführern und sonstigen Angehörigen der verbün deten Heere verboten. Wer also an seine Ange hörigen im Ausland schreibt, der benutze nur ge wöhnliche Postkarten oder schreibe kurze Briefe. Selbstverständlich dürfen Nachrichten über den Krieg ebenfalls nicht ins Ausland geschickt werden. 1 1 1 1 1 Zeichnet die dritte Kriegsanleihe. Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die 'Aufforderung: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf! Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, dieihm' an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zuM Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten un seres Heeres und

unsrer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das ab gelaufene Kriegsjahr und geben Gckwähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, aus dessen Entfesselung aber die Politik unsrer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hin gearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsre Brüder und Söhne draußen ttttl Felde ihr Leben im! Kampfe für das Vater land. Jetzt sollen die Daheimigeblisbenien neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsre Helden draußen -mit den zum Leben und Kämpfen not-wendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, beut! Vaterlande in der großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit Mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer betttl Stufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrz zugleich sein eignes Interesse, ,inbelm! er Wert-papiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt. Darum zeich-net die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch f die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß • nach seinem besten Können und Vermögen da| zu beitragen, daß das große Werk gelingt. Bon den beiden ersten Kriegsanleihen hat Man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schluchten bedeuten. Auch das Ergebnis dev laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums Mr Zeichnung ausgelegten dritten Kriegsan leihe MUß sich wieder zu einem 1 großen entschei denden Siege gestalten.

faul waren und daß viele es gewußt haben (Zuruf: Sehr richtig!), da dürfe man nur die Korrespondenz nachlesen. Auch, eine Eingabe an den Magistrat beweiße dies, der jetzt auch gar nichts Wissen will, in der die Gewerbebank durchblicken läßt, wenn ihr uns nicht helfe, so muß der Konkurs kommen. Das sage viel. Man müsse doch, wenn man die Interessen der Bürger zu Wahren habe, einer solchen Sache mehr Gewicht beilegen. Die Revisionsberichte des Herrn Verbandsrevisors Stahl sind eigentlich, wenn man sie mit kaltem Blute durchlieft, eine sehr starke Beschuldigung der maßgebenden Organe. Er (Bühl) würde gar nicht anstehen, zu sagen, schon ein halbes Jahr, nachdem die Gewerbebank gegründet war, da war sie schon kaput. Dies zeige auch ein Brief des Vorstandes einer anderen Gewerbebank Niederbarnhorns, der klipp und klar sagt, die Landshuter Gewerbebank habe über ihre Verhältnisse hinaus gewirtschaftet, sie sei liquidiert und höre auf besten gleich, wieder auf. Er habe, bei der Revision auch nicht gegahnt, daß solche Resultate zutage kommen. Er habe vielmehr den Karren wieder flott machen wollen, damit die neugewählte Vorstandschaft wie der weiter fahren könne. Allein bei diesem Riesendefizit sei dies nicht möglich gewesen. Jetzt müsse die Sache in Ruhe und Frieden und langsam erledigt werden. Die Konkursordnung schreibe keinen Termin vor und wenn die Zahlungen nach und nach zu erfolgen haben, dann brauchten sich die Genossen nicht zu sehr einzuschränken. Der Fall sei auch eine ernste Lehre. Es werde oft im Leben gesagt, man lerne am besten mit dem Geldbeutel. Vielleicht sei dies auch bei den Landshutern der Fall, die ein sehr gutes Gemüt haben, jeder Arbeit gern aus dem Wege

gehen — er meine, so weit die Ehrenpflichten bei solchen Stellen (Aufsichtsräte) in Betracht kommen — und Leute, die schön sprechen können, sehr rasch viel zu viel Vertrauen schenken. Aus diesen Vorgängen werde sich vielleicht in der Weise eine Besserung ergeben, daß in Zukunft bei ähnlichen Organisationen und auch sonst, auf mehr Genauigkeit und Pflichttreue gesehen wird und dann sei viel gewonnen. Das Amt eines Revisors sei schwer. Wenn bei Revisionsbesprechungen Vorstand und Aufsichtsrat um den Revisor Herumsitzen und beim Verlesen der Schuldner schweigen, dann müsse doch der Revisor annehmen, daß die Ortskundigen Herren nichts dagegen einzuwenden haben. Nach dem Genossenschaftsgesetz sei es Pflicht, einen entstandenen Verlust durch Abschreibung im gleichen Geschäftsjahr zu decken. Der Verlust bei der Gewerbebank sei aber so groß gewesen, daß schon vor 5—6 Jahren, wenn die Abschreibungen erfolgt wären, die Geschäftsanteile gar nicht ausgereicht hätten, um die Verluste zu decken. Die besser Zahlungsfähigen haben sich in der Zwischenzeit gedeckt. Jetzt stehen noch die Gutgläubigen da und sollen alle Opfer bringen. Dies sei auch der Hauptgrund gewesen, daß er von Anfang an gegen die Auffrischung der Geschäftsanteile protestiert habe. Nicht weil sie nicht gesetzlich gewesen wäre, sondern weil er es für ein Unrecht angesehen habe, daß man jetzt die, welche noch da seien, für die Sünden, die schon jahre lang begangen worden seien, büßen lassen wolle. Nun kowsme er zu der Erklärung, die vom Magistrat in den Zeitungen veröffentlicht worden ist über Herrn Joß. Man habe die; sem in der Zeitung zugerufen, "du Attentäter, du böser, du wagst es jetzt, die heilige Geschäftsführung

der Stadt. Sparkasse anzugreifen, und du bist auch ein Uebeltäter, von dem dort Wechsel eingelaufen sind." Er (Bühl) habe einem angesehenen Magistratsmitglied gesagt: "Das war eine große Dummheit". Bei der Gewerbebank habe hier ein eigenartiges Geschäftsgebahren geherrscht. Wer ein Geld haben wollte, mußte ein Akzept abgeben und dieses Akzept wurde wieder von der Gewerbebank benützt, um Geld herbeizuschaffen. Der Akzeptant aber könne nicht wissen, wohin sein Akzept gewandert sei. Wenn aber der Geschäftsmann seine Wechsel bezahle, liege doch kein Grund vor, ihm die Sache vorzuwerfen. Diese Sache sei auch! eine sehr starke Verletzung des Geheimnisses, das über dem Verkehr einer Kasse ruhen soll. Die Beamten der Sparkasse hätten gar nicht das Recht, die Namen dieser Leute bekannt zu geben, von denen sie einmal Wechsel in Händen hatten. Wenn ihnen der Wechsel seinerzeit nicht genügt hätte, so wären sie berechtigt gewesen, denselben zu rückzuweisen, doch jetzt stehe ihnen nicht das Recht zu, die Leute bloßzustellen. Er wisse sehr wohl, daß die Stadt. Sparkasse so ein kleines "Rühr Mich nicht an" bilden soll, allein es werde den maßgebenden Persönlichkeiten nicht gelingen, hier jede Schuld abzuwälzen. Eine städtische Sparkasse habe die Verpflichtung, die Spargroschen der Bevölkerung der Stadt aufzunehmen, sicher und gut anzulegen, und ihr Hauptaugenmerk darauf zu verwenden, daß von den sauer ersparten Geldern, die der Stadt. Sparkasse eingeliefert werden, nichts verloren geht. Dieses Gefühl habe jeder Stadtbürger, wenn er sein Geld in die Sparkasse hineintrage. Und da könne der wohlwollende Magistrat sagen, er habe gar keine Ahnung von dem



Geschäftsverkehr mit der Sparkasse. Es sei ein starkes Stück, der Bevölkerung zuzumuten, dies zu glauben. Als er (Bühl) diese Erklärung gelesen habe, seien ihm fast die Knöpfe an der Hose abgesprungen. Es sei doch heiligste Pflicht der oberen Verwaltung, gerade diese Kasse besonders im Auge zu behalten und absolut nicht zu dulden, daß dort von Unterorganen Geschäfte gemacht werden, welche die Sicherheit der Kasse bedrohen. Aber der Magistrat weiß nichts! Im Jahre 1912 sei der Tanz angegangen. Da habe offenbar die Gewerbebank ein Institut gebraucht, das sehr glaubensselig war, und sich über gewisse Vorgänge nicht zu sehr aufregte. In diesem ersten Jahre war der Umsatz der Sparkasse mit der Gewerbebank folgender: Die Sparkasse bucht als an die Gewerbebank abgeführt 185 895 Mk. Die Gewerbebank will empfangen haben 186 997,95 ; Mk. Im Jahre 1913 bucht die Sparkasse als abgegeben 515 679.77 Mark, die Gewerbebank : als empfangen 532 566.27 Mark. Da seien als Pfand Wechsel dabei, die wohl keiner der Anwesenden der Versammlung, wenn sie in einem Hausflur liegen würden, auflesen würde. Im Jahre 1914 bucht die Sparkasse als abgegeben 519 199.53 Mark, die Gewerbebank als empfangen 121 291.20 Mark. Insgesamt bucht die Sparkasse 765 978.61 Mark, die Gewerbebank 846 249.10 Mark. Da könne man sich die Schwierigkeit einer Revision denken. Die städt. Sparkasse habe zudem eine brillante ; Buchführung, die aus losen Blättern bestehe. Die Seiten dieser Hefte seien zudem nicht einmal mit Nummern versehen. Wenn da einer 10 Blätter herausnehme, stimme die ganze Musik nicht mehr. Ein Hauptbuch! sei über\ Haupt nicht

vorhanden. Jeder Geschäftsvorgang werde gebucht, wenn es den Herren paffe. Wenn man sehen wolle, was eine Kasse umtzel setzt habe, müsse man Tag für Tag zurückblättern, um die Gesamtsumme zusammenzubringen. Es würde gar nichts machen, wenn von seiten der Bürger einmal energisch darauf gedrungen würde, daß diese Ausschreibungen in der Sparkasse etwas besser gewacht würden. Dies sei jetzt keine Art. Es müßte mindestens ein Hauptbuch her, aus dem man den einzelnen Geschäftsverkehr ersehen könnte. Bei den Rückzahlungen sei die Sache ähnlich wie bei den Auszahlungen. Im Jahre 1912 bucht die Sparkasse als zurückbezahlt 137 818.86 Mark, die Gewerbebank nur 114 497.75 Mark. Im Jahre 1913 bucht die Sparkasse dagegen nur 409 896.86 Mark, die Gewerbebank 651 104.79 Mark. Im Jahre 1914 bucht die Sparkasse 120 366.08 Mark, die Gewerbebank aber nur 115 639.82 Mark. Nur im Jahre 1915 stimmt die Summe, weil sie von uns (den Revisoren) eingetragen wurde, überein Mit 20 782.95 Mark. Diese Buchungen die sitzt der Magistrat zu Gemüte führen möge, beweisen, daß es an einem Platze nicht stimmend könne. Dazu komme, daß bei der Sparkasse Dutzende von Einträgen mit enormen Beträgen vorhanden seien, bei denen jede Namensangabe fehle. Es heiße z. B. nur "für Wechsel >37 000 Mark ausbezahlt". Es stehe aber nicht dort, wer das Geld erhalten habe. So etwas solle bei einem Sparkasseninstitut ausgeschlossen sein. Der Magistrat würde da her viel besser tun, ehe er in die Zeitungen Erklärungen gibt, in der Sparkasse Ordnung zu schaffen und dafür zu sorgen, daß man mit Ruhe in Zukunft sagen könne, so etwas sei nicht mehr möglich. Bei jedem Kaufmann lösen sich die

Posten einer Zusammenstellung in Soll und Haben auf. Das sei hier nicht der Fall. Es sei bedauerlich, daß die Gewerbebank so weit gekommen ist. Noch, bedauerlicher aber sei es, daß ein Institut wie die Sparkasse hier Mitgeholfen hat. Wenn dieses zu Becher gesagt hätte, erst bringe deine Sache in Ordnung, damit wir sehen können, ob wir dir Unterstützung zu leihen imstande sind, wäre der Zusammenbruch der Gewerbebank schon vor 5—6 Jahren erfolgt und mindestens 170 000 Mark sauer verdientes Geld erspart geblieben. (Fortsetzung folgt.)

Letzte Posten. Eine neue serbische Offensive? Paris, 1. Sept. "Echo de Paris" meldet aus Saloniki: Wie von zuständiger Seite verlautet, erhält Serbien seit 2 Monaten über Saloniki große Mengen Munition, Flugzeuge, Panzerautomobile und pharmazeutische Artikel. Die serb. Armee bereitet sich auf eine energische Aktion vor, um die österr.-ungar. Armee zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzuziehen.

Druck u. Verlag I. F. Rietsch, Landshut. Der I antwort! Redakteur F. X. Wagner, Landshut.

Inserate.

5% Deutsche Reichsanleihe. (Dritte Kriegsanleihe.) Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% 0 Schuldverschreibung- des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Schuldverschreibungen finden seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch

darüber wie über jedes andere Werth »Pier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen. Bedingungen. 1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr bei betn Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bet allen Zweigaustalten der Reichs bank mit Kasieneinrtchtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung' der Königlichen Seehanölnng (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Central-Genoffenschaftskaffe in Berlin, der Königliche» Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zvelganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentliche» Sparkaffe» und ihrer Verbände, jeder deutsche» Lebensverficherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenoffenschaft erfolgen. Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten. 2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsschetnen zahlbar .am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste ZinSschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. 3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung In das Reichsschuldbnch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Slückzinsen (vergl. Z. 8). 4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für

Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 voll ständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine sperre wird durch diese Nirdertegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst bestehen. 5. Zekchnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenosienschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zetchnungsschetnen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben. 6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermeffe» der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in betn dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsfchetnes anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden. 7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. l. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet: 30% 0 des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober 1915 20%, " " " " 24. November 1915 25%, " " " 22. Dezember 1915 25%, " " " \* " 22. Januar 1916 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zuläsigt, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis z» 1000

Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermi» voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von At 300 JK 100 am 2t. November, jt 100 am 22. Dezember, Al 100 am 22. Januar, die Zeichner von jH 200 jH 100 am 24. November, M 100 am 22. Januar, die Zeichner von 100 JA 100 am 22. Januar. Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindliche» unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen. 8. Da der Zinfenlauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5%, Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet. für Schuldbuch. Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab sür Stücke eintragungen bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr ==□ 2 1 /, / 0 , tatsächlich zu zahlender Betrag also nur M 96,50 JA 96,30 " " am 18. Oktober " für 162 Tage = 2,25%/, " " " JA 96,75 M 96,55 " " " 24. November " für 126 Tage = 1,75%/, " " " " „ „ JA 97,25 M 97,05 für je 100 M Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stück,insbetrag um 25 Pfennig. 9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden aus Antrag vom

Reichsbank-Direktorium  
ausgestellte Zwischenscheine  
ausgegeben, über deren Um tausch  
in Schuldverschreibungen das  
Erforderliche später öffentlich  
bekanntgemacht wird. Die Stücke  
unter 1000 Mark, zu denen  
Zwtfchenscheine nicht vor gesehen  
sind, werden mit größtmöglicher  
Beschleunigung fertiggestellt und  
voraussichtlich im Januar 1916  
ausgegeben werden. Berlin, im  
August 1915.  
Havenstein. v. Grimm. 1932

Der türkische Sieg an den  
Dardanellen. Die Kämpfe an der  
Düna. — Der Vormarsch an Wilna.  
— Grodno von drei Seite»  
eingeschlossen. — Kritische Lage  
der fliehende« Russe». — Züher  
rnsfischer Widerstand in  
Südostgalizien. — Schwere Verluste  
der Engländer und Franzosen bei  
Anaforta auf Gallipoli. — Die Lage  
am Balkan. Jm» Westen "keine  
wesentlichen Ereignisse". So oder  
ähnlich lautet seit einigen Tagen  
unser amtlicher Bericht und gibt  
damit eine lehrreiche Würdigung  
des täglichen wortrei chen  
französischen  
Generalstabsberichtes, den Herr  
Joffre dem französischen Volke  
auftischt. Es dürfte sich aber bei  
dem jetzigen Zustande nur um' die  
Ruhe bor dem« Sturm Handeln,  
denn wie aus verschiedenen  
Meldun gen hervorgeht, häufen die  
Franzosen und Eng länder starke  
Kräfte und große Mengen Ar tillerie  
und Munition, um noch einen  
letzten Versuch Zu machen, die  
deutschen Linien zu durchbrechen.  
Diese Anschauung vertritt auch der  
militärische Sachverständige des  
"Berner Bundes," StegeMänn. Nun,  
unsre wackeren Truppen, die schon  
so Sturm der Alliierten  
unerschütterlich standgehalten  
haben, werden auch bemi

kommenden Ansturm der Feinde  
Zu begegnen wissen. Im Osten  
kämpfen die Truppen Hindenburgs  
noch! uM den Brückenkopf bei  
Friedrichs stadt, 20 Kilometer  
südöstlich von Riga. Die Russen  
haben hier anscheinend in  
Erkenutnis der Wichtigkeit des  
Punktes, starke TruppenMassen  
angesammelt. Dennoch dürfte die  
Erzwingung des Ueberganges über  
öte Düna nur noch die Frage einer  
kurzen Spanne Zeit sein und Mit  
demselben ist Riga für den Feind  
unaufhaltbar geworden, da es auch  
i'M Osten bedroht ist. Weiter  
südlich drangen die Unsern an die  
Bahn Grodno—Wilna heran und  
haben hierdurch Grodno ich  
Norden über flügelt, wobei sie 2600  
Russen zu Gefangenen Mächten. Im  
Westen der Festung haben un sere  
Truppen die Gegend von Nowi-  
Dwvr und Kusnica, 20 Kilometer vor  
der Festung, er reicht, die somit  
bereits von drei Seiten eingee-  
schlossen ist. Bei Grodeck räumte  
der Feind seine Stellungen. Die  
ArMeen des Prinzen Leopold haben  
iM Bialowieskaforste bereits an  
mehreren Stel len den Uebergang  
über den NareW erkämpft. Der  
rechte Flügel steht noch- bei  
Pruzana. Die Armeen Mackensens  
erreichten in der Verfolgung mit  
ihrem linken Flügel den  
Muchawiecaabsch.nitt und  
machten 3700 Gefangene. Die  
österreich.-ungar. Truppen würfen die  
Russen gegen die Festung Luck  
Zurück, wobei ihnen 1500 Russen  
als Gefangene in die Hände fielen.  
Auch auf der .anschließenden Front  
Wurden die Russen weiter  
Zurückgedrängt. , In Südostgalizien  
Konnten die Russen durch Einsatz  
starker Kräfte die deutschen und  
österreich.-ungar. Truppen, die bei  
Brzezany durch gebrochen waren,  
an der Strypa noch! ein mal  
aufhalten, doch dürfte es nur noch!  
eine Frage von Togen sein, bis der  
letzte Russe österreichischen

Boden geräumt hat. An der  
italienischen Grenze hat sich nichts  
Wesentliches ereignet. In der Türkei  
herrscht heller Jubel über die  
Erfolge der türkischen Truppen an  
den Dardanellen. Die Verluste der  
Feinde in den letzten drei Tagen  
werden jetzt auf 20 000 geschätzt.  
Zwischen den englischen und fran-  
zösischen Truppen sollen sich  
starke Reibungen ergeben haben,  
was nicht zu verwundern ist. Die  
gewaltige Niederlage ist da und  
einer «möchte die Schuld hierfür  
auf den andern schieben. AM  
Balkan ist die Lage nioch immer  
nicht geklärt. Nun soll di« letzte  
Hoffnung der Entente auf Serbien  
beruhen. Dieses soll durch reiche  
Munitionslieferungen gut  
ausgerüstet eine neue starke  
Offensive gegen OesterreichUngarn  
ergreifen. Wenn nicht Bulgarien  
einen Strich durch! die Rechnung  
mächt. Die unwürdigste Rolle spielt  
Rumänien in diesem Kriege. Es  
Möchte auf beiden Schul tern  
tragen. Doch scheinen sich  
allmählich die Verhältnisse zu  
klären. Auch die Presse niMmt jetzt  
gegen die Vierverbändler Stellung.  
Vor alleM ist es Take Jonsescu, der  
rührige Agent des Vierverbandes,  
der in den Blättern eine gründliche  
Beleuchtung erfährt. "Politique"  
fweist ihn darauf hin, daß er selbst  
vor gar nicht langer Zeit erklärt  
hatte, alle Anstren gungen des  
russischen Reiches richten sich auf  
Konstantinopel. Das Schicksal hat  
uns (Bul garien) in den Weg gestellt  
und Rußland wird nur über unsren  
Körper an das Ziel seiner  
Entwicklung gelangen können.  
Zwischen uns und Rußland handelt  
es sich! ums zweierlei  
Lebensbedingungen, um die  
Existenzfrage Ru mänien. Heute ist  
Take Jonuscu plötzlich anderer  
Meinung und das Blatt bemerkt  
hierzu ganz richtig: Was sich hinter  
den Kulissen gbspielt, ist offenes  
Geheimnis in den Krei sen, in denen

die Geschicke des Staates entschieden werden. Verwunderlich! ist es nur, daß män derartig brüchige Existenzen, deren politische Ueberzeugungen sich gewissermaßen nach den Notierungen des Kurszettels für Rubel, Pfund und Franken richten, nicht hindert<sup>^</sup> ein ganzes Volk ins Verderben zu führen.

mals für die Nachzucht. Die gehegten Befürchtungen haben sich aber nicht erfüllt. Bei der Landgestüts-Preiseverteilung am 20. und 21. August in Karpfham sind 200 Pferde vorgeführt worden, von denen 190 prämiert wurden. Es war ein prächtiges Pferd dematerial om Platze. Arnstorf, 30. Aug. (Beigeordvetenwahl). Bei der hier stattgefundenen Wahl eines Beige ordneten für den verstorbenen Herrn Posthaider Heinrich Baumgartner, wurde Herr Kaufmann Otto Mangold von hier gewählt. Arnstorf, 30. Aug. (Die heurige Grumeternte) fällt sehr gut aus, der zweite Wiesenschnttt ergibt einen sehr guten Ertrag. In den letzten Tagen wurde vieles, schönes und gutes Grumetheu eingebracht. Arnstorf, 30. Aug. (Ein gutes Schwammerl jahr) ist das heurige. Täglich werden Körbe voll der schönsten Pilze, Rehlinge, Rotkappen etc. nach Hause gebracht, welche dann das bekannte leckere Gericht geben, auch zum Teil für den Winter getrocknet werden. Metten, 30. Aug. . (Gefangen und befreit.) Der Landwehrmann Wilhelm Fuchs von hier, der die Kämpfe in Ostpreußen mitgemacht, wurde bei Warschau schwer verwundet und geriet in Gefangen schaft der Russen, die ihn ausraubten und dann nach Warschau brachten. Dort wurde er von den nachrückenden deutschen Truppen befreit und ist jetzt in einem Lazarett in Berlin.

Deggendorf, 31. Aug. (Brand.) Im nahen Simmling zerstörte ein gestern früh Im Ludwig Baumgartner'jchen Anwesen ausgebrochener Brand das alte Wohnhaus, die Gebäude der Rosmarin züchtere und den Stadel. Auch die hübsche Kapelle wurde durch Einsturz des Daches zerstört. Eisenstein, 29. August. (Eingefangener Russe.) Letzten Freitag wurde die Gendarmerie auf einen Mann aufmerksam gemacht, der durch sein Benehmen und seine Sprache verdächtig geworden war. Bei seiner Verhaftung stellte es sich heraus, daß er aus dem Brüxer Russenlager entflohen war und sich nach der Schweiz hatte durchschlagen wollen. Passau, 31. August. (Vereiteter Fluchtversuch Kriegsgefangener.) Vergangene Nacht unternahmen vier auf Oberhaus untergebrachte Kriegsgefangene einen Fluchtversuch-, der aber Mit baldigen Festnahme der Entflohenen am Fuße des Oberhauserberges endete. AiederMerMe NMchterl Von der Isar schreibt man uns: Es gibt intimer noch Leute, die nitäpt "alle" werdest. Kommt da ein Strickwollhändler ins Dorf, verkauft in mehreren Häusern seine Ware Mit dem Bemerkten, daß das Wollpaket erst später ^geöffnet werden darf, toetl die Wolle durch chemische Einlagen gegen Insektenfraß gesichert fei. Die Käuferinnen öffneten nach 14 Tagen das Paket und finden im Innern statt Wolle — Wollasern! Eine „Meisebuchhandlung“ durch ihren Vertreter unten schwindel haften Anpveifungen eine Kriegschrvnik zu Ver schleiß und zwar hauptsächlich an Minder jährige, Dienstboten und Tagelöhner. Die Leuten kaufen sich imMer nur "einM" Band. Die leichtsinnig abgegebene Unterschrift berechtigt die Firma aber zur

Nachsendung sämtlicher Bände c. Also erst lesen und dann unterschreiben. Uns dom Mottate, 1. Sept. (Ueber eine Million Mark) betrug der Wert der Pferde, die im Vorjahre bei Kriegsausbruch im Bezirk Griesbach guMekauft wurden. Wan bangte da- AiederMerMe NMchterl Von der Isar schreibt man uns: Es gibt intimer noch Leute, die nitäpt "alle" werdest. Kommt da ein Strickwollhändler ins Dorf, verkauft in mehreren Häusern seine Ware Mit dem Bemerkten, daß das Wollpaket erst später ^geöffnet werden darf, toetl die Wolle durch chemische Einlagen gegen Insektenfraß gesichert fei. Die Käuferinnen öffneten nach 14 Tagen das Paket und finden im Innern statt Wolle — Wollasern! Eine „Meisebuchhandlung“ durch ihren Vertreter unten schwindel haften Anpveifungen eine Kriegschrvnik zu Ver schleiß und zwar hauptsächlich an Minder jährige, Dienstboten und Tagelöhner. Die Leuten kaufen sich imMer nur "einM" Band. Die leichtsinnig abgegebene Unterschrift berechtigt die Firma aber zur Nachsendung sämtlicher Bände c. Also erst lesen und dann unterschreiben. Uns dom Mottate, 1. Sept. (Ueber eine Million Mark) betrug der Wert der Pferde, die im Vorjahre bei Kriegsausbruch im Bezirk Griesbach guMekauft wurden. Wan bangte da-